

28.01.2021

Deutschland und die Elektromobilität - Die Hoffnung stirbt zuerst!

Kennen Sie das Buch „Grün und Dumm“ von Hans Hofmann-Reinecke? Leser dieser Seiten sollten es sich unbedingt gönnen, sie werden viel Spaß haben. Obwohl einem nicht selten das Lachen im Halse stecken bleibt.

Ein pures Vergnügen für Puristen und noch nicht vom Elektrovirus infizierte ist der YouTube-Kanal „[alte schule](#)“. Hier kommen Persönlichkeiten zu Wort wie der 80-jährige Motorenpapst Prof. Fritz Indra, oder das kaum jüngere Fahrgenie Walter Röhl.

Was ist es, was die „alte“ Garde gegen über den jungen Wilden auszeichnet? Haben sie das Interesse am Automobil und der Automobiltechnik verloren? Keinesfalls! Sind sie nicht mehr auf der Höhe der Zeit und recyceln nur noch ihre alten Ideen? Im Gegenteil!

Sie glauben nur nicht an die Segnungen von Wasserstoff, Elektromobilisierung und Verkehrswende. Aus gutem Grund, denn sie können ihre Aversion gegenüber der ach so schönen neuen Welt des Automobils mit Fakten belegen. Im Gegensatz zu den fundamentalistischen Gläubigen der Elektrifizierungsgemeinde, einschließlich Politikern und Journalisten, die nur subjektive Meinungen zum Besten geben.

Apropos Journalisten. **ams** (automotorundsport) liefert wieder einmal ein Glanzstück an Verkennung der Wirklichkeit. Auf Seiten 14 und 15 von Heft 3 2021 liefern sie uns 5 Gründe, warum es für die deutsche Autoindustrie ein gutes neues Jahr werden wird. Die sollten wir uns näher anschauen.

1. Die Transformation kostet weniger Jobs als gedacht.

Laut NPM (Nationale Plattform Zukunft der Mobilität) wird der Umstieg auf die Elektromobilität bis 2030 ca. 400.000 Jobs kosten. Die Boston Consulting Group und die Experten des Fraunhofer Instituts halten dagegen. Nach ihren Berechnungen unterscheidet sich der Personal- und Arbeitsaufwand beim Bau eines Elektroautos kaum von denen für ein Fahrzeug mit Verbrennungsmotor.

Der gleiche Aufwand? Ist das eine gute oder schlechte Nachricht? Eine gute Nachricht, wenn ab 2030 die Elektroautos die Verbrenner eins zu eins ersetzen. Wer das glaubt, begeht wirtschaftlichen Selbstmord. Hoffentlich sind unsere Automobilbosse so schlau und setzen nicht alles auf die Karte Elektro. Es reicht aber schon, die Weiterentwicklung des Verbrenners zurückzufahren, um die erforderlichen Kapazitäten für den Elektrowahnsinn bereitzustellen. So gesehen ist es für den Arbeitsmarkt an Ingenieuren eine gute Nachricht. Die Frage ist nur, wie lange das gut geht, bis den deutschen Autoherstellern die Elektropuste ausgeht. Dann werden Stellen abgebaut oder nach China verlagert.

2. Milliarden-Investitionen in deutsche Standorte.

Das hört sich doch gut an, möchte man meinen. Seit Jahren investieren die deutschen Autobauer und Zulieferer zweistellige Milliardenbeträge in den Aus- und Umbau ihrer Standorte. Das sind aber normale Vorgänge, um in der Produktivität den Anschluss nicht zu verlieren. Mit Transformation hat das überhaupt nichts zu tun. Eher schon mit der Erkenntnis, dass der deutsche Staat die Autobauer in

der Krise mit Kurzarbeit, Krediten und Subventionen rettet. Das hat auch Elon Musk schon erkannt, darum baut er seine Gigafactory in Deutschland, und nicht in den USA, nicht in China, in Indien und nirgendwo sonst. Und deutsche Politiker entblöden sich nicht, diesem Hasardeur auch noch den roten Teppich auszurollen.

3. Mehr Innovationen, mehr Patente.

„Die Innovationsstärke der deutschen Automobilindustrie ist besser, als das gelegentlich in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird.“ Ja, das können sie, die deutschen Ingenieure und Ingenieurinnen, irgendeinen überflüssigen Krimskrams erfinden und das Auto mit allerlei elektronischem Schnickschnack zu überfrachten. Ein vernünftiges Auto zu bauen, das toll fährt, wenig verbraucht, lange hält, recycelbar ist **und** bezahlbar, das fällt ihnen schwer. Bitte streichen Sie in obigem Text den Begriff „Ingenieurinnen“, denn erstens gibt es kaum welche, und zweitens denken sie viel zu rational. Ihnen fehlt der Spieltrieb. Sie konzentrieren sich lieber auf das Wesentliche.

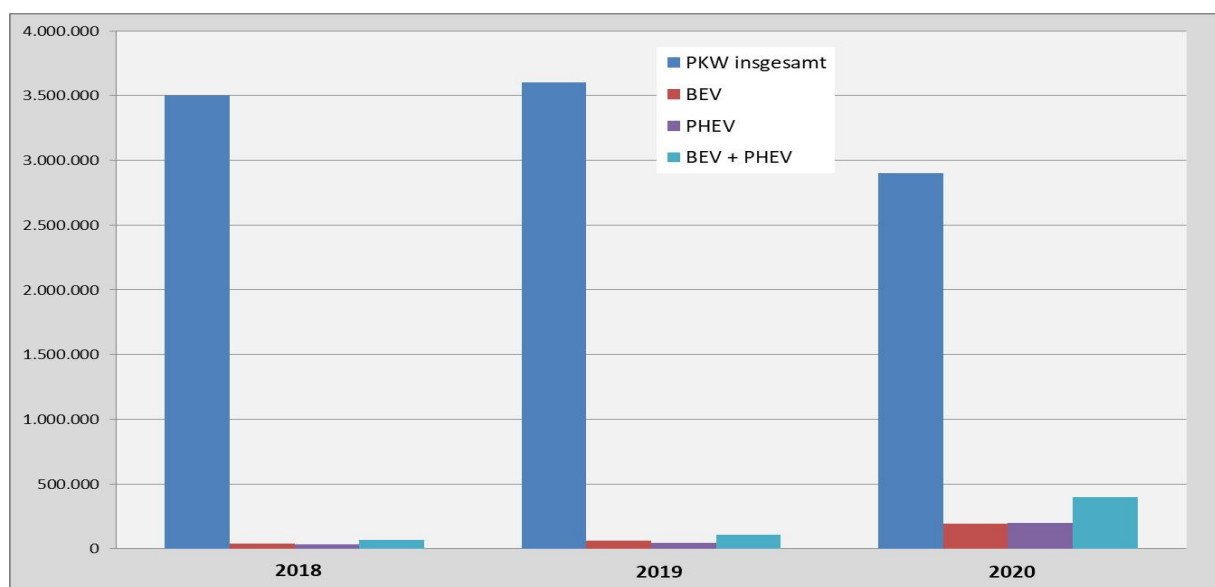
Noch ein Wort zu dem Begriff „Innovationen“. Die „tollen“ Innovationen sind meistens uralte Kamellen, die nur aufgrund der Rechenleistung der Steuergeräte möglich wurden: Touch-Screen, Gestensteuerung, Sprachsteuerung, Schalter und Tasten usw. Fehlt nur noch der von außen verstellbare Innenspiegel.

4. Elektroautos kurbeln den Absatz an.

ams jubelt:

„150 neue E-Modelle bis 2023, die Hälfte davon batterieelektrisch. ... Bis 2023 werden es über 150 E-Modelle sein, von denen die Hälfte batterieelektrisch fahren soll.“

Wunderbar, aus der Sicht der Elektro-Junkies. Nüchtern betrachtet eine Katastrophe. Wer bitteschön soll die kaufen? Norwegen? Die paar Autos. USA? Fallen gerade vom Elektroglauben ab. China? Seit Ende der Förderung brechen die Stückzahlen dramatisch ein. Der Rest der Welt? Hat kein Geld.



In Diagrammform sieht die Autowelt nicht mehr ganz so rosig aus, um nicht zu sagen katastrophal. Die Gesamtstückzahlen brechen ein von 3,6 auf 2,9 Millionen. Zieht man davon noch die 0,4 Mio.

Elektromobile ab, bleiben gerade man 2,5 Mio. Fahrzeuge mit Verbrennungsmotor übrig, mit denen die Hersteller Geld verdienen. BEV und PHEV bewegen sich noch lange in der Verlustzone, sie sollen ja in erster Linie den Flottenverbrauch senken. Überlegt man dann noch weiter, auf wie viele Modelle sich die paar BEVs und PHEVs verteilen, braucht man kein Betriebswirtschaftsstudium um zu erkennen, dass das nie im Leben funktioniert. Noch dazu handelt es sich bei diesen Fahrzeugen in 2020 um die Befriedigung eines gehörigen Nachholbedarfs. Man darf gespannt sein, wie es hier weitergeht. Vermutlich wird man die Förderung auf 10.000 Euro anheben müssen.

5. Kooperationen beschleunigen Innovationen:

Die meisten Innovationen erleichtern das Autofahren. Ha, ha, reingefallen. Die meisten Innovationen bewirken alles andere als eine Erleichterung. Glauben Sie etwa, dass Sie beim Fahren mit Autopilot entspannt unterwegs sind? Ist die permanente Überwachung eines Assistenzsystems eine einfachere Aufgabe als selbst zu fahren? So ist es mit vielen Systemen. Wer viel fährt, braucht sie nicht, wer wenig fährt kann sie nicht nutzen.

Die Innovationen, um die es hier geht, sind immer die gleichen. Brennstoffzelle, leistungsfähigere Batteriezellen, Digitalisierung (eine Innovation?), und natürlich der Klassiker, das selbst fahrende Auto.

Der Rest wurde schon angesprochen, siehe oben unter Punkt 3.

Resümee: Jetzt haben wir den Salat.

Das langjährige Insistieren auf dem Elektroauto trägt Früchte. Die ersten Flurschäden treten bereits zutage.

Zum Beispiel verlagert Mercedes die Weiterentwicklung und Fertigung der Verbrennungsmotoren nach China. Ein kluger Schachzug, denn China vollzieht gerade eine Kehrtwendung um 180°, weg vom Elektro- hin zum Verbrennungsmotor. In Kürze sind chinesische Verbrenner den deutschen in allen Belangen überlegen. Markus Schäfer, der Konzernvorstand für Forschung meint dazu: „Es geht darum, mit einem kompetenten Partner den chinesischen Markt zu erschließen.“ Andere werden folgen (müssen).

Fragt sich nur, was wir bisher gemacht haben, Däumchen gedreht und uns auf den Lorbeeren unserer unübertrefflichen Verbrennungsmotoren ausgeruht? So nimmt China Deutschland in die Zange. Beim Verbrennungsmotor erobern sie die Spitzenposition, beim Elektroantrieb beherrschen sie den Rohstoffmarkt.

Versuchen sie, ein gebrauchtes Elektroauto zu verkaufen? Frankreich will den Kauf eines gebrauchten Elektromobils mit 5.000 Euro unterstützen, so toll floriert dort der Gebrauchtmarkt.

Die Alarmglocken läuten immer lauter. Anscheinend nicht für **ams**, die Politik und die vielen Institute und Forschungsstellen, die prächtig an der Förderung des Elektroantriebs verdienen. Ganz zu schweigen von den Grünen und den Umweltverbänden die immer noch glauben, mit dem Elektroantrieb ließe sich CO₂ einsparen und der Klimawandel aufhalten. Oder vorgeben daran zu glauben, weil sie damit bei den leichtgläubigen Gutmenschen auf Stimmenfang gehen.

Die Hoffnung stirbt zuerst:

Lehnen wir uns zurück, und betrachten einmal die „Stupid Germans“ aus der Sicht von außerhalb:

Da stellen sie sämtliche Weichen auf Elektroantrieb. Weil das noch nicht reicht, schalten sie gleichzeitig die Kernkraft- und die Kohlekraftwerke ab. Anscheinend geht es ihnen viel zu gut. Dem können wir abhelfen, indem wir ihnen das liefern, was sie selbst gegen die Wand fahren. Strom, Automobile, alle Sorten von Waren einschließlich Lebensmittel. Sie lassen es zu, dass ausländische Firmen sich bei ihnen unanständig bereichern, die einheimische Wirtschaft schädigen und nicht einmal Steuern zahlen. Amazon, Facebook, Google, Ikea, Starbucks usw.

Hat man schon einmal erlebt, dass die deutschen Politiker dazulernen? Hoffnung ist nur ein Mangel an Information. Der gut Informierte hat die Hoffnung auf Besserung schon lange beerdigt.

Jacob Jacobson

www.der-autokritiker.de